

# Chronik der Berner Woche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 36

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

konnten sie wieder miteinander scherzen wie in vergangenen Tagen. Sie wurden nachsichtig gegeneinander, lächelten sich hin und wieder zu und fanden einen kameradschaftlichen Ton, um eben über dieses Auseinandergehen zu sprechen und sich das Kommende auszumalen.

Aber dann kam eines Tages Matthias und war so klein und hilflos, dass vor seinem Anblick all ihre selbstsüchtigen Pläne in den Hintergrund gedrängt und zum Schweigen gebracht wurden. Nicht aufgegeben, wohlverstanden, sondern einfach zurückgesetzt auf unbestimmte Zeit, so dass man sie gleich zur Hand haben würde, wenn der Augenblick gekommen war. Denn vorderhand zählte einzig Matthias; Matthias, dieses winzige Wesen, das sie gar nicht herbeigewünscht hatten, das einfach ohne zu fragen gekommen war und ihnen keine Zeit liess, über Dinge nachzugrübeln, die leicht in Unzufriedenheit enden konnten und in dem Wunsche, fortzugehen. Nun denn, sie waren bereit, die ihnen gestellte Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen. Sie waren jung und hatten Zeit, und keiner sollte später behaupten können, sie seien schlechte Eltern gewesen.

Niemand wäre es eingefallen, ihre Ehe eine unglückliche zu nennen. Wie gute Kameraden, die ein Stück weit den gleichen Weg haben und gemeinsam alle Hindernisse meistern, um sich schliesslich mit einem Lächeln Lebewohl zu sagen, lebten sie nebeneinander dahin, und wurden sie einmal müde oder ungeduldig, so brauchten sie nur die Augen zu schliessen und sich den offenen Türspalt vorzustellen, der auf sie harrte und durch den sie einmal in die Freiheit treten würden.

So gingen die Jahre vorbei, eines ums andere, in unaufhörlicher Zahl. Severin und Elisabeth erschienen sie wie Tage, die auf dem Kalender rot durchgestrichen werden, bis mit einemmal die letzte Seite kommt. Nun waren auch sie auf der letzten Seite angelangt; Matthias war erwachsen und zum Studium in eine ferne Stadt gezogen, er würde sie fürderhin nicht mehr nötig haben. Sie hatten ihre Aufgabe nach gutem Gewissen erfüllt und durften wieder an sich selbst denken. Sie konnten ihre alten Pläne neu aufleben lassen, den Koffer packen und endlich durch den Türspalt in die Freiheit treten. In eine Zukunft, die ihnen all die Jahre hindurch Verheissung gewesen war und ihnen die Kraft gegeben hatte, auszuharren und geduldig zu sein. Jetzt war der Augenblick des letzten Lächelns gekommen, die Stunde der Erlösung, von der sie immer und immer wieder geträumt.

Aber es war merkwürdig; nun, da die ersohnte Trennung in greifbarer Nähe stand und sie nur über die Schwelle zu treten brauchten, jetzt mit einemmal fanden sie diesen Abschied zwecklos und unsinnig. Jahrelang hatten sie sich unglücklich gewährt, aber jetzt, da das vermeintliche Glück ihnen lockend zuwinkte, kam es ihnen vor, als ob die verflorenen Zeiten doch nicht ganz so glanzlos gewesen wären, wie sie immer gemeint hatten. Das Schlimmste daran jedoch war, dass keines den Mut fand, dem andern seine Einsicht zu bekennen. Sie versuchten, eine Begeisterung vorzutauschen, die vielleicht einmal früher echt gewesen war, nun aber alle Berechtigung verloren hatte. Um nicht

weinen zu müssen, lächelten sie sich zu und heuchelten ein Frohssein, an das sie selbst nicht mehr glaubten.

Dabei wäre alles so einfach gewesen, hätten sie nur den Willen zur Wahrheit gehabt. Hätten sie sich nur richtig in die Augen geschaut und an die Jahre gedacht, die sie, Matthias in der Mitte, als gute Kameraden durchwandert hatten. Es ist schwer, von der grossen Heerstrasse des Lebens überzutreten auf den Pfad der Einsamkeit. Schwer ist es auch, die Hand zu lösen aus der des Gefährten und weiterzugehen, allein; die Erinnerungen als einziges Geleit. Und weil sie das alles wussten und

einsahen, aber nicht den Mut hatten zur Offenheit, so brachen sie zuletzt nach zögerndem Abschied dennoch auf. Severin nach links, Elisabeth nach rechts, wie es vor langer Zeit abgemacht gewesen war.

Die Türe jedoch, die haben sie bei ihrer Abreise zu schliessen vergessen. Aus Nachlässigkeit vielleicht oder in der Hast des endgültigen Aufbruches, so bestimmt kann man das nicht sagen. Es könnte aber auch sein, dass es einfach Absicht war. Denn einer, der die gute Geborgenheit verlässt, um einsame Wege zu gehen, der sehnt sich gar bald zurück; und dann ist er froh, den offenen Türspalt wiederzufinden.

## CHRONIK DER BERNER WOCHE

### BERNERLAND

27. August. Der Burgergemeinderat von Thun beschliesst in einer ausserordentlichen Burgergemeindeversammlung, *General Guisan*, im Hinblick auf seine grossen Verdienste um den Sitz der grössten Militärwerkstätten, das *Ehrenbürgerrecht* zu verleihen.
- Der in Wichtrach verstorbene Schreinermeister Karl Hermann Ficker, der sein ganzes Vermögen im Betrage von Fr. 70 000 zu wohltätigen Zwecken vermachte, hinterlässt seiner Heimatgemeinde *Köniz* ein *Legat* von Fr. 3000.
- In der Eidg. Turn- und Sportschule *Magglingen* stellt das Eidg. Militärdepartement vorläufig im Grand Hotel Räumlichkeiten zur Schaffung *einiger Ateliers für Maler und Bildhauer* bereit.
28. August. Das *kantonalbernerische Schulwesen* litt im Berichtsjahr 1944 unter den Auswirkungen des Krieges, namentlich im Nordjura, wo im letzten Vierteljahr eine starke Truppenbelegung sowie der Zustrom von Kranken, Verwundeten und Flüchtlingen zwang, die *Schulhäuser zu Unterkünften* abzugeben.
- In den *Sekundarschulen* und den *Progymnasien* wurden im Jahr 1944/45 im Kanton Bern unterrichtet: 15 147 Kinder, in den Oberabteilungen und Gymnasien 1544 Schüler und Schülerinnen. Die Schülerzahl der *Primarschulen* ist gesunken und betrug auf 30. April 1945 noch 80 360 gegen nahezu 110 000 Kinder im Jahr 1930.
- Der kantonale Feuerwehrverein führt im Auftrag der bernischen Direktion des Innern *Wasserwehrkurse* in den Gebieten von *Simme, Gürbe* und *Emme* durch.
- Die in den *Böniger Hotels* untergebrachten *russischen Zivilinternierten* verlassen bis auf 20, die nicht reisefähig sind, die Schweiz. Statt ihrer sollen *jüdische Flüchtlinge* untergebracht werden.
29. August. Die *Staatsrechnung des Kantons Bern* pro 1944 schliesst mit einem *Einnahmenüberschuss* von Fr. 335 400.
30. August. Der Regierungsrat des Kantons Bern legt dem Grossen Rat einen Beschlussentwurf für einen weitem Kredit von 1 Million Franken für die *Förderung des Wohnungsbaues vor*. Für diesen sollen für die nächsten drei Jahre sechs Millionen Franken bereitgestellt werden.
- Der Präsident der Steuerrekurskommission des Kantons Bern, *Fürsprecher R. Kellerhals*, wird vom *türkischen Finanz-*

*ministerium* als *Experte für Steuerfragen* verpflichtet.

31. August. Auf der Hauptstrasse *Thun-Spiez* wird ein fünfjähriger Knabe, der seinen jüngern Bruder holen wollte, *von einem Auto überfahren und getötet*.
- Bei einer Tour auf die *Nünenen* in der *Stockhornkette* stürzen die 21 und 18 Jahre alten Schwestern *Hanna* und *Berta Bähler* aus *Oberulmiz tödlich ab*.
- Auf der *Kileyalp im Diemtigtal*, dem Besitzum der Strafanstalt *Witzwil*, werden *sechs Stück Vieh* durch eine *Steinlawine* in die Tiefe gerissen und schwer verletzt, so dass sie unverzüglich notgeschlachtet werden müssen.
1. September. Die *bernerische Industrie* hat im Laufe des Krieges eine bemerkenswerte *Ausdehnung* erfahren. Die Zahl der Fabrikarbeiter ist im Kanton Bern von 54 000 auf über 68 000 angewachsen; die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe von 1329 im Jahr 1939 auf 1497.

### STADT BERN

25. August. Der *Berner Stadtrat* behandelt die *Erwerbung des Restaurants Neubrücke* mit Umschwung, und beschliesst Rückweisung zu nochmaliger Prüfung. Dagegen beschliesst der Rat die *Erwerbung und den Umbau der Schönbergbesitzung* an der *Laubeggstrasse*. In der Abendsitzung wird das Projekt für den *Ausbau des Tiefenauspitals* genehmigt.
- † *Regisseur Walther Brüggmann*, Oberregisseur der Oper im Stadttheater.
27. August. Im Bahnhof Bern treffen 120 *holländische Kinder* ein.
- An der Biegung *Jungfraustrasse-Marienstrasse* fährt ein 52jähriger *Radfahrer* in ein dort *parkierendes Auto* hinein und erleidet den Tod an den zugezogenen Verletzungen.
30. August. In dem unter vier stadtberrischen Architekturbureaux veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein *zweites Loryspital* fällt der erste Preis auf *Dubach* und *Gloor*, Architekten, der zweite auf *O. Brechbühl*, Architekt, der dritte auf *Zeerleder* und *Wildbolz*, Architekten, und der vierte auf *H. Daxelhofer*, Architekt.
31. August. † *Pfarrer Ernst Brügger*, Präsident des Arbeiterheims *Tannenhof*, seit 1913 *Pfarrer am Burgerspital*, als junger *Pfarrer Seelsorger* in *Erlenbach*, im Alter von 86 Jahren.
1. September. Das *Stadttheater* öffnet seine Pforten für die Spielzeit 1945/46.